

# Die Couplets im Volksgesang

VON ERNST SCHUSSER

Als in den Wirtshäusern Oberbayerns noch oft und ausgiebig gesungen wurde, da waren auch – neben vielen anderen Liedgattungen – die Couplets sehr beliebt. In den 1920er-Jahren konnte der oberbayerische Volksliedsammler Kiem Pauli (1882 bis 1960) bei seinen Sammelreisen durch die Orte im südlichen Oberbayern zahlreiche „Bauerncouplets“ von den Wirtshaussängern und -sängerinnen aufzeichnen. Auch bei den Feldforschungen des Volksmusikarchivs in den Jahren nach 1984 haben wir zahlreiche Couplet-Sänger kennengelernt. Die humoristischen und komischen Liedinhalte waren in geselliger Runde gefragter Unterhaltungsstoff und wurden oftmals aus aktuellem Anlass weitergeführt: Zu vorhandenen und übernommenen Couplets wurden weitere, auf Situationen aus dem eigenen Umfeld passende Texte gemacht, die in den gleichbleibenden Keimreim mündeten. In dieser Weise wird mit den Couplets heute noch verfahren – so dass wir hier eine sehr lebendige und auch gegenwartsbezogene Form des geselligen Volksgesangs vorfinden.

Woher kommt nun der Begriff „Couplet“ und wie entwickelte er sich im 19. und 20. Jahrhundert? Der Ausdruck „Couplet“ kommt wohl aus der französischen Sprache und bedeutet zum einen „Paar“ und zum anderen einfach „Strophe“ – somit eigentlich ein „Vers-Paar“, eine zweizeilige, gereimte Strophe. Die Herkunft des französischen Wortes „Couplet“ ist das lateinische „copula“.

Laut dem Fachlexikon MGG 1952 („Die Musik in Geschichte und Gegenwart“) hat sich bis zur Gegenwart für Couplet die Bedeutung „Strophe“ erhalten, aus denen sich ein Lied, ein Chanson, zusammensetzt und welche gewöhnlich dieselbe Zahl von Versen enthalten und mit demselben Reim enden. „Couplet“ wird auch verallgemeinernd für Chan-

son-Lied gebraucht und bezeichnet auch ein Gelegenheitsgedicht. Gleichbedeutend wird in der Instrumentalmusik des 17. und 18. Jahrhunderts mit „Couplet“ ein Musikteil wechselnden Inhalts im „Rondeau“ benannt, der zwischen den gleichbleibenden Refrains (Ritornellen) seinen Platz findet.

Das Couplet gelangte im 19. Jahrhundert vor allem in Wien zu großer Publikumsbeliebtheit als Theaterlied, in dem aus dem Geschehen heraus (oder in der Pause) ein Schauspieler hervortrat und ein Couplet sang, das bei entsprechender Eingängigkeit von Inhalt, Formulierung, Reimung und Melodie bald in breiten Volksschichten po-

pulär wurde. Besonders die griffige mehrdeutige Formulierung des Refrains trug zur Popularisierung des Couplets bei – nicht selten wurden hier stehende Begriffe verwendet – oder die Formulierungen des Keimreims werden selbst zu Redewendungen: „Da muß oani hi werd'n, ob er will oder net“ oder: „Da muss an der Leitung etwas nicht in Ordnung sein“, „Siehst as net, alter Schwed...“ usw. Vielfach enthielten die Couplets zeit-, gesellschafts- oder obrigkeitskritische Inhalte, die durch einen mehrdeutigen Reim humoristisch verstärkt wurden. Das konnte „in der guten alten Zeit“ dann die Zensur auf den Plan rufen und zum Verbot eines Liedes füh-

ren.

Die Wiener Volkstheaterstücke waren die Geburtshel-fer vieler Couplets. Ein Beispiel ist das heute noch bekannte Hobellied „Da streiten sich die Leut herum oft um den Wert des Glücks“, das Ferdinand Raimund (1790 bis 1836) im Jahr 1833 in seinem Zaubermärchen „Der Verschwendner“ einsetzt. Die Melodie stammt im Original vom deutschen Kapellmeister Conradin Kreuzer (1780 bis 1849), der in Wien arbeitete. Zu dieser Zeit waren die Couplets aus den Wiener Lokalposen von Raimund und Johann Nestroy (1801 bis 1862) nicht wegzudenken. Nach der Premiere 1834 am „Theater in der Josephstadt“ gastierte Raimund schon 1835 mit „Der Verschwendner“ in München. In der Titelrolle als nautischer Tischler Valentin besang er seine Lebensphilosophie im berühmten „Hobellied“, das dann von München aus in Oberbayern schnell bekannt und beliebt bei humoristischen Vortragssängern und im Volksgesang wurde („... Das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alle gleich“).

Es gäbe noch viele Einzelheiten zu berichten über den „Lebensweg“ der Couplets im 19. und 20. Jahrhundert, zum Beispiel über die Münchner Volkssänger und ihre Dichtungen, über die Couplets in Theatern, Operetten und Volkssingspielen – oder im Film und in der Schlagerwelt. Dies sei späteren Ausführungen vorbehalten.

Wer oben genannte Couplets oder auch das Liedbeispiel „Wer a Geld hat...“ einmal selber singen will und noch Genaueres über die Couplets und geselligen Lieder erfahren will, ist zum Wirtshaussingen am Donnerstag, 21. Juni, um 20 Uhr im Museumsüberl des Bauernhausmuseums Amerang willkommen. Der Eintritt ist frei – das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern stellt allen Besuchern kleine Liederheften mit Couplets zum Mitsingen und Mitnehmen zur Verfügung.

## Mir is alles oans

1. Wer a Geld hat, kann ins The - a - ter fahrn,  
und wer koans hat, macht si z'Haus an Narrn:  
Refrain:  
Mir is al - les oans, mir is al - les oans,  
ob i a Geld hab o - der koans!

2. Wer a Geld hat, der ziagt auf d'Jagd hinaus  
und wer koans hat, fangt si d'Flägn z'Haus.  
Mir is alles oans, mir is alles oans,  
ob i a Geld hab oder koans.
3. Wer a Geld hat, der kann zum Sacher fahrn  
und wer koans hat, kocht si dahoam an Schirmarn.
4. Wer a Geld hat, der reist ins Bad im Summa  
und wer koans hat, der schwimmt im Waschtrug uama.
5. Wer a Geld hat, muß an Mercedes fahrn  
und wer koans hat, fahrt mit an Kloana Karnn.
6. Wer a Geld hat, der fahrt an schnellen Wagn  
und wer koans hat, springt schnell in Straßgräbnn.
7. Wer a Geld hat, dem gibts Finanzamt drauf  
und wer koans hat, dem rechens alles auf.
8. Wer a Geld hat, der fliaht in Urlaub furt  
und wer koans hat, der schnürt si eng sein Gurt.
9. Wer a Geld hat, der laßt d'Soatn klinga  
und wer koans hat, der muß selber singa.
10. Wer a Geld hat, der muß in d'Oper geh  
und wer koans hat, macht si's dahoam recht schee.
11. Wer a Geld hat, der surft im Internet  
und wer koans hat, geht mit der Frau ins Bett.
12. Wer a Geld hat, der kaft an Dalmatiner  
und wer koans hat, der halt sie 5, 6 Hühner.
13. Wer a Geld hat, der geht zum Schubböck essn  
und wer koans hat, der muß McDonald fressn.
14. Wer a Geld hat, der hat viele Erben  
und wer koans hat, der kann in Frieden sterben.

In Oberbayern schon im 19. Jahrhundert umgangssprachlich und verbreitetes Wiener Volkssängercouplet. Mit seiner Zweizeiligkeit bietet es Gelegenheit für aktuelle Neu- und Umtarntungen. Wir haben hier traditionelle und von uns neu formulierte Strophen beigegeben. EBES 1997.